1.

Das Schloß in ältester Zeit. Die Herren von Schenna. Petermann von Schenna. Entstehung des Gerichts Schenna. Neubau des Schlosses.

Wie so viele andere Burgen und Schlösser des Landes, ist auch das Schloß Schenna aus römischen Baureſten herausgewachsen, indem der mittelalterliche Ritter den römischen Thurm mit der im Sechs- oder Achteck um denselben gezogenen Mauer oder die Reste derselben zu einem bescheidenen Heim umwandelte und je nach seiner zunehmenden Wohlhabenheit und den wachsenden Bedürfnissen entsprechend erweiterte.

Auf Schenna war das, was hier die Römer gebaut, offenbar zerstört worden. Der unbekannte Mann des Mittelalters, welcher in die Ruinen des römischen Baues neues Leben zu pflanzen begann, fand, wie der südöstliche Schloßflügel beweist, nur Baureste vor, mit deren Benützung er mit der Technik des Mittelalters weiter baute.

Zum ersten Male erscheint das Schloß Schenna in einer Urkunde von 1346, wo es als „Heimat" weiland Kuenzls von Schenna bezeichnet wird. Von diesem ältesten bekannten Besitzer des Schlosses ist jedoch außer seinem Namen nichts bekannt, als daß er zum Geschlecht der Herren von Schenna zählte, von welchen Reinprecht und Wernher von Schenna als die gleichberechtigten Erben seines Besitzes erscheinen. Unter der „Heimat" des Herrn Kuenzl darf man sich jedoch kaum mehr als ein Wohngebäude zur Noth vorstellen. Der eigentliche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stammsitz der Herren von Schenna war das Burgstall St. Jörgen auf der dominirenden Höhe zwischen dem Dorfe Schenna und dem Schlosse Gayen. Von dem einst so stattlichen Schloß Altschenna — so wird das Schloß schon 1346 genannt — hat sich jedoch nur mehr die uralte Kapelle erhalten, um welche einst die einzelnen Schloßtheile gruppirt standen. Noch 1275 schrieben sich die Herren von Schenna von St. Jörgen („de sancto Georgio"), während sie die „Haimat", aus welcher das heutige Schloß Schenna erstand, gemeinhin den „Bühel" nannten.

Die urkundlich zuerst 1149 erscheinenden, bis ins 14. Jahrhundert jedoch unbedeutsamen Herren von Schenna waren Ministerialen der Grafen von Tirol und verstanden es, ihr Verhältniß zu den Landesfürsten sich zu Nutzen zu machen, namentlich Conrad und Petermann von Schenna, welche nach einander das bedeutsame Amt eines Burggrafen auf Tirol bekleidet haben. Eine besonders gnädige Herrin war denselben Margaretha Maultasch, die fröhliche Gräfin auf Schloß Tirol, ja wenn Freigebigkeit der Frauen an Männer ein Verbrechen ist, stand es mit ihrer Tugend nicht wenig bedenklich, wenn man auch nur ihre freigebige Hand gegen Petermann von Schenna in Betracht zieht. Dieser „edel und veste Ritter", welcher von ihr verschwenderisch mit Geld, Ehren und Besitz bedacht wurde, ist der eigentliche Erbauer des Schlosses Schenna, sowie auch der Begründer des gleichnamigen Gerichtes, welches lediglich diesem Manne zu lieb geschaffen und von Margaretha mit „Stock und Galgen", d. h. mit der niederen und hohen Gerichtsbarkeit versehen worden war.*)

Die Erlaubniß zum Bau des Schlosses hatte Petermann schon von Ludwig dem Brandenburger, dem in

*) Ich halte dies für zweifellos, da vor Margaretha Maultasch von einem Gerichte Schenna keine Spur zu entdecken ist. Alle Gerichte führten ihren Namen vom Gerichtssitze, der in diesem Falle auf Schenna gewesen sein müßte; in den mir vorliegenden bis 1149 zurückreichenden und höchst zahlreichen Urkunden der Herren von Schenna wird jedoch vor Petermann eines Gerichtes oder Richters von Schenna mit keiner Silbe gedacht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Fußstapfen des lendenlahmen Johann von Luxemburg folgenden Gemahl der Margaretha Maultasch erhalten, ebenso die Zustimmung seiner Vettern Reinprecht und Wernher von Schenna, denen er „das alte Burgstall, darin St. Jörgen-Kapellen“ steht, zum ausschließlichen Eigenthum überließ. Aus dem unbedeutenden „Gesäß auf dem Bühel“, welches Markgraf Ludwig 1346 dem Petermann zu Lehen verliehen hatte, erstand nun das eigentliche Schloß und der Gerichtssitz von Schenna.

Dem alten Burggrafen auf Tirol sollte aber auf seinem neuen Heim kein dauerndes Familienglück erblühen. Zwar standen eine von ihm hochverehrte Gattin und zwei blühende Töchter an seiner Seite, aber mit den Augen Petermanns sollte auch die lange Reihe der Ahnen des Hauses Schenna schließen; denn ihm war kein männlicher Erbe beschieden. In seinem Schlosse herrschte jedoch trotz dieses Schattens, der auf ihm lag, ein reges Leben; namentlich pilgerte die junge Ritterschaft des Landes gerne zum Sitze der Töchter des alten Burgherrn Petermann, dessen wirklicher oder vermeintlicher Reichthum als starker Magnet für die blanken Rüstungen der ritterlichen Freier sich erwies. Zahlreiche Dienerschaft besorgte die Geschäfte des Hauses. Dem Hauptmann Peter und seinen Dienern, darunter Hans Welsberger, Peter Fulsack und Walther Ebenhauser, war von Petermann die Obhut des Schlosses und dem Kaplan Herrn Ortwein das Seelenheil der Ritterfamilie anvertraut.

Nach wenigen Jahren lebte Petermann mit seiner Gattin bereits vereinsamt auf dem von ihm geschaffenen Heim. Die eine Tochter, Adelheid, gab dem mächtigen Dynasten Hans von Starkenberg, die andere, Barbara, dem tapfern Ritter Friedrich von Greifenstein, welcher mit Herzog Leopold in der Schlacht von Sempach fiel, die Hand.

Wie schon so mancher Edelmann alter Zeit nach einem vielbewegten Leben seine Blicke zum Himmel zu richten begonnen hat, bekam auch der „edel und vest Ritter“ Petermann in alten Tagen Anwandlungen zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einem beschaulichen und bußfertigen Leben. 1367 ließ er sich nämlich im Kloster Wilten als Pfründner aufnehmen, um hier die Sünden seiner Jugend mit dem Tugenderust des Alters zu sühnen. Für einen von ihm dem Kloster verschriebenen Hof zu Rietz versprachen Abt Conrad und der Convent ihn theilhaftig zu machen aller ihrer Messen, Gebete und guten Werke ewiglich. Außerdem sicherte das Kloster ihm und zweien seiner Diener, sowie seinem Koche Kost und Wohnung im Stifte auf Lebensdauer zu. Herr Petermann soll aus der Küche und dem Keller wie der Abt selbst, die Dienerschaft wie die Conventherren versorgt werden. Ueberdies soll Herr Petermann zu einer „Aufbesserung" des ihm garantirten Prälatentisches wochentlich noch einen Castraun, vier Hühner, vierzig Eier und vier Pfund Schmalz erhalten, und seine drei Pferde das nöthige Heu.

Mit dem so aufgebesserten Prälatentische, zwei Bedienten, einem Koch und drei Pferden hätte der edle Ritter sein bußfertiges Leben gewiß ohne großes Bedenken antreten können, er begnügte sich jedoch mit dem ihm vom Kloster Wilten zugesprochenen geistigen Gewinn und blieb auf seinem Schlosse zu Schenna. Hier traf er 1369, sein seliges Ende sich vor Augen haltend, zu Gunsten seiner Gattin Christine, zu welcher Herr Petermann, wie er urkundlich versicherte, „allzeit große Liebe gehabt", eine letztwillige Verfügung. Er verschrieb ihr nämlich alle Einrichtung und fahrende Habe auf seinen Schlössern und Häusern zu Schenna, Gayen, Sarnthein, Obermais und Bozen, namentlich alles Silbergeschirr, Trinkgefäße, Kleinodien, Bettgewand, Wein, Fleisch, Getreide, Pferde und Vieh. Nur „Wappen und Briefe", d. h. der Inhalt der Rüstkammer und des Archiv's, wurde ausgenommen.

Petermann starb am 21. October 1369 auf dem von ihm erbauten Schlosse zu Schenna.*)

*) Das Nekrologium des Stiftes Wilten verzeichnet seinen Todestag mit 21. October 1367. Das Jahr ist entschieden unrichtig angegeben, da Petermann noch 1369 Urkunden ausstellte. Dagegen erscheint der Todestag mit 21. October als richtig bezeichnet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf